

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1923**

44 (16.4.1923)



Ercheint  
Montag, Mittwoch und  
Freitag.

Bezugs-Preis:  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger u. unsere Ausreiter  
ohne Bestellegeld  
monatlich 2700.— Mk.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu  
entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt be-  
steht kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.

Geschäftszeit 12-5 Uhr, Sonntags  
geschlossen.

Fernsprechanruf Nr. 11.

Postfach-Nr. 6903.

# Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung Begründet  
1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 42 mm breite  
Millimeter-Zeile 60.— Mk.

Reklamen: Die 87 mm breite  
Millimeter-Zeile 180.— Mk.

Anzeigen mit Beilage oder  
Anhang 180.— Mk. Sonderbe-  
stimmung. Alle Preise freibleibend,  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.

Bei Wiederholungen tarifierter  
Reklamen, die bei Nachzahlung inner-  
halb 8 Tagen nach Rechnungs-  
datum oder bei gerichtlich be-  
treibung und bei Konkurs erlischt.  
Nachbestellungen werden nicht an-  
erkannt und für Aufnahmen am  
bestimmten Tage sowie für tele-  
fonische Aufträge keine Gewähr  
übernommen.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen müssen  
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 44.

Montag, den 16. April 1923.

84. Jahrgang

## Poincares Rede in Dünkirchen.

Räumung nur nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen.  
Keine Rückgabe der Pfänder „gegen einfache Versprechungen.“

Hege gegen Deutschland, Polemik gegen England.

Paris, 15. April. Anlässlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Dünkirchen hielt Poincare eine Rede, in der er auf die Ereignisse des Weltkrieges, soweit sie zu Dünkirchen in Beziehung stehen, einging, um sich alsdann über die Reparationsprobleme zu verbreiten. Poincare führte aus:

Frankreich hat den Sieg teuer bezahlt. Wir haben unseren Toten geschworen, ihn uns nicht entreißen zu lassen. Vor diesem Denkmal erneuern wir diesen Schwur. Weil Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllen und weil wir selbst annähernd 100 Milliarden für seine Rechnung haben zahlen müssen, sind wir zur Pfandnahme gezwungen und haben die Sanktionen zur Anwendung gebracht. Seit drei Jahren haben wir Geduld gehabt. Das hat uns jedoch nur Enttäuschungen eingetragen. Noch weiter zögern, neue Verfehlungen zu dulden und Deutschland ohne Bürgschaft die Luftschubfrist zu gewähren, die es fordert, das hätte uns ihm vollkommen ausgeliefert. Wir sind ins Ruhegebiet eingedrungen und die Befestigung dieses reichen Berg- und Industriegebietes hat uns gestattet, erbauende Feststellungen zu machen. Wir haben uns davon überzeugt, daß Deutschland die Kohlen liefern können, die es uns verweigert, denn es hat sich so eingerichtet, daß es die Ruhrkohle entbehren kann. Wir haben den Beweis erlangt, daß Deutschland in der Lage gewesen wäre, in ausländischen Devisen zu bezahlen, verwendet es doch heute einen Teil dafür, um Käufe im Auslande durchzuführen. Endlich haben wir an Ort und Stelle jene militärische Organisation (?) auflösen und entlarven können, die Deutschland schon in Oberschlesien unter dem harmlosen Titel Schutzpolizei (!) verbarg.

Wir haben auch die Gewißheit gewonnen, daß, wenn man Deutschland ein zweijähriges Moratorium mit Bürgschaften gewährt hätte, es nach Ablauf dieser Frist auf unser Zahlungsverlangen mit einer Weigerung und Herausforderung geantwortet hätte. In diese Sachlage hätte uns in fataler Weise die Politik der Mäßigung und der Schwäche geführt. Die Pfänder, die Deutschland uns nicht geben wollte und die gewisse Alliierte im besten Glauben für unnötig hielten, hatten wir für unerlässlich. Was wir im Ruhegebiet gesehen haben, hat uns gezeigt, daß wir uns nicht getäuscht hatten.

Poincare erklärte hierauf, daß Frankreich die Pfänder nicht gegen einfache Versprechungen herausgeben werde, und daß es nur nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen sich aus dem Ruhegebiet zurückziehen werde. Sodann fuhr Poincare fort: Frankreich hat durch sein Vorgehen keine Verkleinerung erfahren. Im Gegenteil, es ist in den Augen aller derer gewachsen, die die Geradsicht und die Entschlußfähigkeit achten. Selbst England und Amerika, die über die Opportunität der Aktion anderer Ansicht gewesen sind, haben sich nicht enthalten können, wenigstens die Beweggründe zu billigen, und die Berechtigung der französischen Forderungen anzuerkennen. Der Meinungsänderung, der sich jüngst Frankreichs in den Vereinigten Staaten um im britischen Reich vollzogen hat und von dem der Abgeordnete Loucheur noch in den letzten Tagen Beweise erhalten hat, ist sicher zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß Frankreich es verstanden hat, seinen Willen durchzusetzen, und daß es jetzt mit seinen belgischen Freunden in Händen hält, was Bonar Law mit Recht die Schlagader Deutschlands genannt hat. Wir gedenken jedoch niemanden zu erdrosseln, so fuhr Poincare fort. Wir haben nur den Wunsch, uns bezahlt zu machen und uns vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Die Anschuldigungen imperialistischer Bestrebungen, die die deutsche Propaganda gegen Frankreich erhebt, sind nichts als Dummheiten und Kindereien. Kein verständiger Mensch kann ernstlich glauben, daß Frankreich, das die Menschenrechte proklamiert und das der Volkshoheit den vollkommensten Ausdruck gegeben hat, den tollen Gedanken hegt, fremde Völker unter sein Joch zu bringen und sich Gebiete gegen den Willen der Bewohner anzueignen. Auch die Vorwürfe einer Handvoll Franzosen kann Frankreich nicht von dem Ziel abbringen, das es sich gesetzt hat. Uns genügt es, die Unterstützung des Landes und die Billigung des Parlaments zu haben. Es ist wahr, gewisse Leute, die uns nicht ermutigt haben in das Ruhegebiet einzuziehen, möchten heute unser Unternehmen überreben und sagen unserer Operation Schwäche nach. Sie werden uns nicht daran hindern, ohne Unterstützung das Unternehmen progressiv zu entwickeln. Aber wir werden das Programm beharrlich durchführen, das die belgische und die französische Regierung in gemeinsamer Uebereinkunft aufgestellt haben. Sie werden das auf lange Sicht vorgesehene Werk nicht stören, ebenso wenig unsere Kaltblütigkeit und unser Vertrauen. Unsere Gegner behaupten mit etwas plumpem Sophismus, die Ruhrbesetzung habe die Preise in die Höhe getrieben. Als ob die Steuerung des Lebensunterhalts nicht von unserer Wirtschafts- und Finanzlage abhängig wäre und als ob diese Lage nicht von den ungeheuren Schulden käme, die wir aufnehmen mußten, um die deutschen Zahlungen zu erhalten. Gewisse Gelegenheits-Pessimisten überreiben die geringsten Zwischenfälle und gehen sogar soweit, durch unvorsichtige Bemerkungen den Widerstand des deutschen Reiches zu ermutigen. Wenn man alle diese wichtigen Kritiken anhört, dann wird man an die Rede von Demosthenes erinnert, der jene schlechten Athener anklagte, die bei jedem Erfolg zitterten und seufzten und die Augen niederschlugen und die in dem

Augenblick, in dem das Glück dem Ausland zu lächeln schien, mit triumphierendem Lächeln spazieren gingen.

Wäre es möglich, daß es auch in Frankreich derartige verblendete Bürger gibt? Wenn sich einige finden sollten, so stellen sie eine geringe Minderheit dar, denn die Gesamtheit des Landes ist entschlossen, das zu Ende zu führen, was begonnen wurde. Die Aktion wird mit dem vollkommenen Wiederaufbau unserer vernünftigen Departements und mit der Wiederherstellung Frankreichs enden. Vergeblich wird Deutschland von uns auch nur eine einzige Minute des Schwankens erwarten. An dem Unternehmen, das erforderlich war und das Frankreich ins Werk gesetzt hat, wird es durchhalten, wie es ohne Gewalt (!) und ohne Provokation (!) bisher durchgehalten hat. Es wird jusqu'au bout voranschreiten und endlich durch einen dauernden Frieden und durch den Frieden der Wiederherstellung das Werk seiner Toten vollenden. Damit würde es ihnen die beste Huldbildung darbringen, die sie von den Ueberlebenden erwarten kann.

Aus der Rede Poincares ist dann noch folgende Stelle anzuführen: Im 18. Jahrhundert waren unsere Nachbarn jenseits des Kanals zu Recht oder Unrecht davon überzeugt, daß Dünkirchen wie Calais ein Revolver sei, auf das Herz von England gerichtet. Sie entschlossen sich, niemand zu gestatten, daß diese französische Waffe wieder aufgerichtet würde. Sie fürchteten sich also und vielleicht fürchteten sie die wirtschaftliche Konkurrenz dieser Häfen. Was haben sie getan, um dieser vermeintlichen oder wirklichen Gefahr zu begegnen? Vom Vertrag von Utrecht bis zum Vertrag von Amiens, von Paris bis zum Vertrag von Versailles hatten sie in Dünkirchen Kommissare installiert und den Hafen beaufsichtigt. Dadurch haben sie bis zum Jahre 1873 alle Wiedererhebungsversuche erstickt.

Also wenn England sah oder glaubte, daß in der Nähe seiner Grenze eine militärische oder maritime Gefahr bestesse, zögerte es nicht in voller Freiheit Maßnahmen zu ergreifen, die es auf lange Zeit hinaus zur Wahrung seiner Sicherheit für notwendig erachtete. Nach dem Kriege, den wir Seite an Seite für die Verteidigung unserer objektiven Rechte durchgeführt haben und der zwischen uns eine unlösliche Interessengemeinschaft geschaffen hat, kann sich da England wundern, daß wir unsererseits unsere Grenzen gegen neue Einfälle sichern und eine Nation, deren Optimismus unheilbar scheint, verhindern wollen, heuchlerisch ihre geheime Vorbereitung zu einem Einfall zu treffen? Der Friede hat uns in dieser Richtung nur unvollkommene und provisorische Garantien gegeben. Man hatte uns andere versprochen, die uns alsdann verweigert wurden. Wer kann also annehmen, daß wir nicht das Recht hätten, im Einverständnis mit unseren Alliierten uns gegen diese Gefahr zu sichern, wie sich früher England gesichert hat. Wenn wir eine Lektion des Durchhaltens und der Beharrlichkeit notwendig hätten, wir könnten sie von unseren Freunden selbst empfangen.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten bildet eine Ueberraschung: Sie enthält eine Hege gegen Deutschland, wie sie selbst von Poincare trotz seiner früheren Leistungen auf diesem Gebiet nicht erwartet werden konnte; sie überschlägt sich geradezu in grotesken Entstellungen und Verleumdungen. Andererseits überrascht nicht minder das Maß von Mut, mit dem sie eine Weichschwamm-Politik „ohne Gewalt und ohne Provokation“ versucht. Einerseits also wird Deutschland schwarzer angegriffen als es der selbsthätige Teufel sein kann, andererseits erstarrt der Engel französischer Militarismus und der Erzengel Poincare in strahlender Reinheit. Schließlich ist die Rede in einem erheblichen Teil eine auffallend scharfe Polemik gegen England. Poincare ist auf diesen Wortlaut festgelegt worden. Imperialistische Absichten hat er in Dünkirchen bestritten. Er wird ja nun zu beweisen haben, daß es ihm tatsächlich nur um Reparationen zu tun ist. Es wird gut sein, ihn darauf bald festzunageln, ihn vor aller Welt auf die Probe zu stellen. Denn wir sind ja, wie oft und feierlich genug erklärt, bereit, Reparationen bis zu jener selbstverständlichen Grenze des Möglichen zu leisten. An der Feststellung dieser Grenzen mögen die von Hughes genannten Experten bald teilnehmen, nachdem der deutsche Außenminister diesen Weg schon längst gutgehehen hat.

### Der Ausgang der französisch-belgischen Konferenz.

Der amtliche französische Konferenzbericht.

Paris, 14. April. Die Konferenz der belgischen Minister mit dem französischen Ministerium hat gestern nachmittag um 4 Uhr begonnen. Die erste Sitzung dauerte bis 7 Uhr abends, die zweite Sitzung fand heute vormittag statt, sie war um 1 Uhr zu Ende. Die Konferenz wurde damit geschlossen. Ueber das Ergebnis der beiden Sitzungen hat das amtliche Haasbüros offizielle Berichte veröffentlicht. Diese Berichte sagen: Die belgische und die französische Regierung sind in gleicher Weise entschlossen, ihre Aktion im Ruhegebiet fortzusetzen bis Deutschland sich entschließt, unmittelbar Vorschläge für die Bezahlung der Reparationen zu machen. Die beiden Regierungen haben ihre Entschlüsse von Brüssel dahin bekräftigt, daß sie die Räumung des Ruhegebietes und der auf dem rechten Rheinufer neu besetzten Gebiete nicht von einfachen Versprechungen abhängig machen lassen, sondern daß sie nur nach Maßgabe der Erfüllung der deutschen Reparationsverpflichtungen die Räumung durchführen werden. Die beiden Regier-

ungen haben eine ganze Reihe neuer Maßnahmen ins Auge gefaßt, um ihren Druck auf Deutschland zu verstärken und ihn so lange fortzusetzen, wie es nötig sein wird. Sie haben Beschlüsse gefaßt, um die Abfuhr von Kohle und Koks zu beschleunigen, um den Eingang der Kohlensteuer sicherzustellen und um den Betrieb der Eisenbahnregie zu verbessern. Sie haben die Weisungen beraten, die an ihre Oberkommissare in den Rheinlanden und an den General Degoutte ergehen sollen, ferner die Fragen, die die im neu besetzten Gebiet eingeführte Zentralverrechnung und ihre Kontrolle, die Verteilung des Ertrages der Geldstrafen, die Beschlagnahmen usw. betreffen. Es ist beschlossen worden, daß die verfehlten Waren, die in dem besetzten Gebiet beschlagnahmt sind, um die gemachten Bestellungen von Sachlieferungen zu decken, den Bestellern direkt zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Ueberfluß der beschlagnahmten Waren und Produkte wird von der französischen und belgischen Behörde verkauft werden.

Der verschärfte Druck.

Paris, 14. April. Ueber die Einzelheiten der geplanten verschärften Maßnahmen im Ruhegebiet glaubt der „New York Herald“ mitteilen zu können, daß u. a. der Nachtverkehr in allen unsicheren Bezirken verboten werden soll. Wahrscheinlich würden die Truppen Verstärkungen erhalten. Im Ruhegebiet und im Rheinlande sollen in größerem Umfange Materialien für Requisitionszwecke beschlagnahmt werden. Zur Verstärkung der Kohlenabfuhr wird mit der Bestellung von französischen und belgischen Waggons in großer Zahl begonnen. Die von den Besatzungsmächten zu stellende Zahl freiwilliger Eisenbahner soll sofort in einer Konferenz von Eisenbahnsachverständigen bestimmt werden. Wenn bis zum Ende des Monats nicht die volle Kohlensteuer bezahlt sei, so werde man sich möglicherweise an den Gemeindefassen und Fabrikgebern schadlos halten. Nach der „Chicago Tribune“ ist auch räumliche Ausdehnung der Besatzung erwogen worden. Das „Echo de Paris“ behauptet, man hoffe bis Ende dieses Monats durch die Erhöhung des Abtransports auf eine Ziffer von 10 000 Tonnen pro Tag gelangen zu können. Die lagernden Kohlen- und Koks-mengen werden von dem „Matin“ auf 900 000 Tonnen Koks und 600 000 Tonnen Kohlen geschätzt. Das Blatt erklärt, daß diese Mengen den Bedarf Frankreichs und Belgiens für 3 bis 4 Monate decken könnten. Von jetzt an würden sehr zahlreiche Ausweisungen von Eisenbahnern erfolgen, um die Streikenden in Unruhe zu bringen.

### Eine Erklärung des südafrikanischen Ministerpräsidenten.

„Das britische Weltreich soll das Wort ergreifen, bevor es zu spät ist.“

London, 15. April. Das Tagesereignis ist heute eine Erklärung des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, die im Zusammenhang mit der letzten großen Ruhrdebatte im Unterhause erfolgt ist. Smuts führt aus, daß, wenn man den Frieden nicht zu einer Lösung bringe, dies den Zusammenbruch und das Ende der europäischen Ziviltation herbeiführen würde. Der britische Staatenbund, so führte er aus, nimmt die Stellung ein, um das zu verhindern. Er gewinnt die Macht in Europa, der wichtigste Brückenkopf des Friedens zu sein. Der Völkerverbund ist an sich machtlos und er ist vollständig ungeeignet, wichtige Unterstützung denjenigen Mächten zu bringen, die Großmächte sind, ohne dabei eigenmütige Ziele zu verfolgen. In der ersten Reihe dieser Mächte steht das britische Weltreich, das jetzt zweifellos am meisten am Weltfrieden interessiert ist. Seine Stellungnahme zu dem Weltfrieden und seine Politik muß aller Welt klar gesagt und von allen Zweifeln und Mißtrauen befreit werden. Nicht wie ein Sings, nicht hochmütig oder von dem Bestreben geleitet, sich ungebunden einzumischen, sondern in bescheidenem Geiste der unparteilichen Freundschaft für alle, getragen von einem entschlossenen Willen zum Frieden soll unser Weltreich das Wort ergreifen, bevor es zu spät ist, weil die Leidenschaft Europas die Völker zu weit getrieben hat. Nach seiner Ansicht hat das britische Weltreich noch nie in seiner Geschichte eine größere und schwerwiegendere Gelegenheit gehabt, der Menschheit einen ungeheuren Dienst zu leisten. — Die Londoner Abendpresse unterstreicht die Bedeutung dieser Rede sehr stark.

Deutsche Vorschläge oder nicht?

London, 13. April. In der Londoner Presse vollzieht sich dauernd ein Rätselfelchen über die nächsten Schritte der deutschen Regierung in der Reparationsfrage. Während der Berliner Berichterstatter der Daily News erklärt, der deutsche Reichskanzler werde in einer Rede mitteilen, die deutsche Regierung könne keine neuen Vorschläge machen, weil die Alliierten sich zum letzten Angebot des deutschen Außenministers noch nicht geäußert hätten, berichten andere Berliner Vertreter englischer Blätter, die Reichsregierung sei mit den Parteien wegen der Abfassung eines neuen Angebots bereits in Besprechungen eingetreten.

### Der günstige Stand der passiven Abwehr.

Auch weiterhin einmütiges Ausharren. — Gleichzeitig aber Verhandlungsmöglichkeiten nicht außer Acht lassen.

Berlin, 13. April. Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Gewerkschaftsführern aus dem Ruhegebiet berichtet das B. L.: Nachdem die Arbeiterführer hervorgehoben hatten, daß sie an der passiven Abwehr gegen die eingedringene Franzosen und Belgier mit aller Entschiedenheit festhalten würden, richteten sie ihrerseits die Frage an die Regierung, ob sie auch darauf bedacht seien, den günstigen Stand der passiven Abwehr nach außen hin politisch auszuwerten. Reichskanzler Dr. Cuno gab eine dahingehende Antwort und betonte, daß das Kabinett auch weiterhin bereit sei, auf Grundlage der Gleichberechtigung Verhandlungen zu führen, so wie sich eine Möglichkeit dafür



biete, d. h. so wie die Voraussetzungen dafür gegeben seien, Immerhin glaube er, die Delegierten des Ruhrbezirks darauf aufmerksam machen zu müssen, daß sie noch längere Zeit in ihrer Abwehr widerhalten müssen, bis sich die Situation außenpolitisch weiter kläre. Im Anschluß daran wurden die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen besprochen. Reichsfinanzminister Dr. Hermes gab ein längeres Exposé. Dann bekundeten in einer einmütig gefaßten Entschließung die Gewerkschaftsführer und die Regierung den Willen, auch fernerhin im Abwehrkampf auszuharren, aber Verhandlungsmöglichkeiten mit den Gegnern nicht außer Acht zu lassen.

Der geschlossene Wille im Abwehrkampf. Berlin, 13. April. Zu Beginn dieser Woche fand eine Tagung der führenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Wirtschaftszweige und politischen Richtungen des besetzten und des Einbruchgebietes statt, die einstimmig folgende Entschließung faßte: Die Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aller Richtungen aus dem altbesetzten und den Einbruchgebieten an Rhein, Ruhr und Mosel, Neckar und Main sowie aus dem übrigen Deutschland bringen erneut den unerschütterlichen Willen zum Ausdruck, ungeachtet aller Not und Leiden, aller Bedrückungen und seelischer und körperlicher Mißhandlungen den passiven Abwehrkampf fortzuführen. Mit derselben Entschlossenheit, mit der sie jeden aktiven Kampf verurteilen und mit derselben Entschlossenheit, mit der sie jede Möglichkeit zu Verhandlungen als Gleichberechtigte erfasst zu sehen wünschen, lehnen sie die Entgegennahme eines Diktates ab. Auch sie wollen, daß der Ausgangspunkt jeder Verhandlung die Sicherung der völligen Räumung der Einbruchgebiete sein muß, die Schadloshaltung der durch den Einbruch an Leib und Gut Geschädigten, die Freilassung der widerrechtlich Gefangenen und die Rückkehr aller aus ihrem Wirkungskreis Vertriebenen. Das Ziel der Verhandlungen soll die Erhaltung des gesamten deutschen Landes und die Lösung des Reparationsproblems sein, die bei der Uebernahme aller Reparationsverpflichtungen, die Deutschland tragen kann, uns gestattet, als freie Männer zu arbeiten und zu leben.

Die falsche Rechnung.

So absonderlich es klingt, die Behauptung wird man aufstellen dürfen, daß die übrige Welt an den Folgen des Versailler Vertrages erheblich größere finanzielle Verluste gehabt hat als die Barleistungen, die Deutschland zahlen mußte, ausmachen. Wie groß die Wertverminderung unserer Volkswirtschaft im ganzen ist, läßt sich statistisch nicht erfassen, was wir aber auf Grund des Versailler Vertrages bisher gezahlt haben an baren wie an Sachwerten, das können wir ausrechnen. Wenn wir dagegen halten, daß England bisher aus den deutschen Leistungen etwa 700 Goldmillionen erhalten hat, aber für die Unterstützung seiner Arbeitslosen — und die englische Arbeitslosigkeit ist ja weiter nichts als eine unmittelbare Folge des allgemeinen Niedergangs, der nach Versailles kommen mußte — reichlich 5 1/2 Goldmilliarden gezahlt hat, so haben die englischen Steuerzahler sicherlich keinen Anlaß, die Weisheit ihrer Regierung allzu hoch zu preisen, die diesen Vertrag zuließ. Und noch ein anderes Beispiel: Man hat vor etwa einem Jahr geschätzt, daß der Betrag an deutscher Mark, der in der Welt herumgeschwimmt, vielleicht einhundert Milliarden ausmacht, wovon ein großer Teil noch aus der Zeit der vollen Goldparität stammt, das meiste aber jedenfalls aus den Jahren, wo die Papiermark immerhin noch ein nennenswertes Bruchstück der Goldwährung vorstellte; inzwischen sind diese einhundert Milliarden Papiermark bei einem Dollarstande von 20 000 auf ein 5000stel, d. h. auf 20 Goldmillionen zusammengedrumpft. Die riesige Differenz, die man mindestens auf Hunderte von Goldmillionen schätzen darf, trifft nicht uns, sondern alle die, die im Vertrauen auf die unerschöpfliche Widerstandskraft der deutschen Wirtschaft die deutsche Mark als gutes Spekulationsobjekt hamsterten.

Man könnte dahin auch rechnen, daß die Franzosen bereits über 90 Milliarden Papierfrank in die Wiedereraufbaugebiete hineingefördert haben, ohne auch nur annähernd die Arbeiten fertiggestellt zu haben. Von deutscher Seite ist dem immer entgegengehalten worden, daß in Frankreich ein Gründungsschwundel schlimmster Art eingeseht hat. Unter der Losung, daß Deutschland alles bezahlen müsse, ist mit dem Gelde eine unheimliche Verschwendung getrieben worden zugunsten der Spekulanten, die sich ihre Taschen gefüllt haben, während die Bewohner der zerstörten Gebiete immer noch darauf warten, daß die Schäden des Krieges beseitigt werden. Frankreich will das

natürlich nicht wahr haben, aber es benutzt auf der anderen Seite die unbestreitbare Tatsache, daß es mit den Wiederaufbauarbeiten nicht weiter kommt, um die Tränendrüsen der ganzen Welt dauernd in Tätigkeit zu halten. Und es ist nicht zu verkennen, daß dieses Argument von sehr nachhaltigem Eindruck ist; auf der einen Seite das „arme Frankreich mit seiner großen verwüsteten Gebieten“, auf der anderen Seite Deutschland, das böswillig sich um jede Zahlung herumdrückt und auch jetzt wieder passive Resistenz übt, nur damit die unglücklichen französischen Bewohner sich keine Häuser bauen können. Das ist selbstverständlich alles schief gesehen; wir Deutsche wissen, wie die Dinge zusammenhängen, aber wir bringen mit unserer Propaganda nicht durch, das Bild des überfallenen Frankreichs ist zu fest in der Phantasie, als daß wir viel darauf zu wirken imstande wären. Aber ein anderes können wir schließlich den Franzosen und auch der Welt klar machen; wir können zahlenmäßig nachweisen, welche ungeheuren Werte wir bereits abgeliefert haben und wie gering die Volkswirtschaftskraft ist, die uns blieb. Wenn Frankreich davon verhältnismäßig wenig bekommen hat, so ist das traurig, aber die Vorwürfe gehen doch nicht gegen uns, sondern gegen Frankreichs Bundesgenossen. Gewiß, England hat sich durch den Friedensschluß saturiert, es hat die besten deutschen Kolonien bekommen, es hat die deutsche Flotte bekommen. Von der ersten Goldmilliarde, die wir zahlten, bekam Frankreich so gut wie nichts, die ersten Ratenzahlungen, die wir leisteten, gingen an Belgien und gerade am 1. Januar, wo nun Frankreich endlich Bargeld sehen sollte, mußte Deutschland seine Zahlungen einstellen.

Sind aber wir dafür verantwortlich, wenn Frankreichs Staatsmänner sich von den eigenen Freunden in der Entente so an der Nase herumführen lassen, daß sie, die das Geld ja wohl am notwendigsten brauchten, am wenigsten davon bekamen? Wir haben leider keinen Einfluß darauf, wie das

Deine Waffe im Kampf gegen Frankreich sei

Dein Beitrag zum Deutschen Volksoffer!

Der Landbote nimmt Gaben entgegen in seiner Geschäftsstelle und auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 6903.

Unsere Sammlung ergab bis jetzt 3 138 268 Mark.

Für das Ruhrgebiet sind weiter eingegangen von: Notar Bühler, Aprilbeitrag RM. 6000, Finanzoberinspektor Schwöbel 16000.

Geld, das wir abliefern, verteilt wird; wir kennen die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit, müssen es aber der Gegenseite überlassen, sich über den Raub zu verständigen. Nun hat sich aber das Markwürdige begeben, daß Frankreich noch in den letzten Tagen seine Gesamtforderungen von 26 Milliarden Gold bemessen hat, das deutsche Angebot für Paris sah etwa 30 Milliarden vor, lag also über den französischen Forderungen, es hätte daher genügt, um Frankreich zu befriedigen. Das Unglück ist nur, daß die Siegerstaaten unter sich einen Schlüssel festgesetzt haben, nach dem alle künftigen Zahlungen Deutschlands verteilt werden sollen, und danach verfallen auf Frankreich 52 Prozent. Die französische Beweisführung geht nun davon aus, daß Frankreich 26 Milliarden braucht; da es nur Anspruch auf wenig mehr als die Hälfte hat, mußte Deutschland demnach im ganzen über 50 Milliarden bezahlen. Warum versucht man es nicht einmal mit der umgekehrten Schlussfolgerung, daß die Leistungsfähigkeit Deutschland höchstens dreißig Milliarden beträgt, daß Frankreich zum Wiederaufbau 26 Milliarden braucht, daß daher die anderen Staaten sich die verbleibenden vier Milliarden teilen müßten, was doch schließlich um so eher möglich wäre, als England, ohne daran

kaput zu gehen, auf das deutsche Geld verzichten kann. Wir würden weiter kommen und der Lösung des Reparationsproblems uns wesentlich rascher nähern, wenn Frankreich sich einmal bemühte, anstatt auf Deutschland herumzuknien, seine Bundesgenossen soweit sie es nicht nötig haben, zu einem Verzicht auf ihre Ansprüche zu veranlassen. Dann würde nach allem, was bisher von der deutschen Regierung gesagt worden ist, vermutlich eine Verständigung kein Ding der Unmöglichkeit sein. Unter der einen Voraussetzung allerdings, daß Frankreich es tatsächlich ehrlich meint und seine finanziellen Forderungen nicht nur vorschleibt, um seine politischen Absichten dahinter zu verbergen. Aber auch dann wäre seine Rechnung falsch. Es würde vielleicht erreichen können, daß Deutschland darüber zu Grunde geht, aber der Zeitpunkt ließe sich ausrechnen, an dem auch Frankreich dann vor dem finanziellen Bankerott stünde. Und daran sollte Poincare eigentlich kein Interesse haben.

Ein zweiter französischer Fühler.

Reise des ehemaligen Ministers Klotz nach London. Paris, 12. April. Havas meldet aus London: Der ehemalige französische Finanzminister Klotz ist gestern Abend hier angekommen. Nach dem Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ erregt der Besuch nach demjenigen Loucheurs einiges Interesse: Havas meldet: Ueber die Reise des ehemaligen Finanzministers im Ministerium Clemenceau, Klotz, nach London wird berichtet, sein Aufenthalt in London sei erst am letzten Tage von den Journalisten bemerkt worden. Im übrigen seien strenge Anweisungen erteilt worden, daß seine nur den französischen Beamten bekannte Anwesenheit geheimgehalten werde. Die drei Tage, die er in London zugebracht habe, seien besonders reichlich ausgefüllt gewesen. Am Sonntag, dem Tag seiner Ankunft, bis gestern Abend 11 Uhr habe er eine eifrige Tätigkeit entwickelt. Ueber den Zweck seines Besuches, der bereits vielfach kommentiert wird und den die Blätter mit der Reise Loucheurs in Zusammenhang bringen, sei nichts durchgesickert. Es hieß, daß Klotz Unterredungen mit offiziellen englischen Persönlichkeiten gehabt habe, jedoch habe man für dieses Gerücht keinerlei Bestätigung. Im Gegensatz dazu wird in englischen Regierungskreisen behauptet, man wisse nichts von seiner Anwesenheit. Da Klotz sein Programm erledigt hatte, habe er heute früh London verlassen und seine Abreise sei fast zur gleichen Zeit mit seiner Ankunft bekannt geworden, denn man hatte angenommen, daß er erst gestern in London eingetroffen sei.

Millerand hat umgelernt?

Paris, 14. April. Eine hiesige Wochenschrift berichtet, das Comité des Forges habe Millerand vor einigen Tagen eine umfangreiche Denkschrift zugestellt, die zu dem Schluss komme, daß Frankreich eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland bestimme erstreben müsse. Millerand sei durch diese Denkschrift zu der Auffassung gebracht worden, daß ein möglichst schneller Abschluß der Politik des 11. Januar nur im Interesse Frankreichs sei. Robert de Souvenel, der Bruder des bekannten Senators, sagt im Deuvre, es sei kein Geheimnis, daß Millerand die Ruhraktion früher einmal empföhlen habe, aber seitdem doch eingesehen habe, daß er sich arg getäuscht habe und daß das von ihm erstrebte Resultat mit den zunächst gewählten Mitteln niemals erreicht werden könne. Deshalb sei Millerand jetzt eifrig bemüht, aus der Aktion, die nicht mehr rückgängig zu machen sei, mit Hilfe anderer Methoden noch Nutzen zu ziehen. Souvenel bemerkt dazu, daß die Politik Millerands nach seiner Ansicht der negativen Warte politik Poincares entschieden vorzuziehen sei. Millerand wird seit gestern von der nationalitären Presse scharf als wahrer Urheber der Loucheurreise angegriffen. Das Clemenceaufische Echo Nationale behauptet aber wenig glaubhaft, diese Angriffe, bei denen es sich besonders um Ausfälle der Action Française handelt, seien von Poincare inspiriert. Das Blatt erinnert dabei an seine frühere Behauptung, auch die Drei-Stern-Artikel des Figaro seien auf Poincare zurückzuführen. In ersten politischen Kreisen findet dieses Märchen, wie neulich schon betont, keinen Glauben.

Die Behinderung der englischen Ein- und Ausfuhr.

London, 13. April. Gestern Abend wurden im Unterhaus von liberalen Abgeordneten die schweren Verluste zur Sprache gebracht, die der englische Handel im besetzten deutschen Gebiet durch die französischen Ein- und Ausfuhrbestimmungen erleide. Der Präsident des Handelsamtes erklärte, daß nach seiner Ansicht diese Störungen des englischen Handels nicht die Folge des Verhaltens der französischen Regierung seien, sondern daß die deutsche Regierung daran den größten Teil der Schuld trage. Frankreich habe in der Praxis Entgegenkommen gezeigt, während

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

0) Nachdruck verboten. „Heute dürfen sie nicht traurig sein, Herr Wengdorf, dazu ist keine Ursache, auch wenn Sie Befehl zu sofortiger Heimkehr erhalten haben! Nach diesem Tage kommen noch viel schönere glückliche andere Tage. Drum Kopf hoch, und dem Bräutchen ein frohes, glückliches Gesicht gezeigt!“ Die letzten Worte trafen Hubert. Er riß sich zusammen. Ja, die Dame hatte recht! Almida durfte seine Bedrücktheit nicht bemerken. Die kurze Stunde des Besammenseins die ihnen noch blieb, sollte durch nichts von außen Kommendes beeinträchtigt werden. Dankbar küßte er Almidas mütterlicher Freundin die Hand. Dann eilte er hinaus. Almida winkte ihm schon von weitem mit ihrem weißen Tüchlein ein Willkommen. Sie slog ihm entgegen, strahlend schön und wonnig wie ein Lenzmorgen. Sie hielten sich umfassen. Sie küßten sich. Konnte es je anders werden? Gab es eine Möglichkeit, daß sie getrennt wurden? Tief, im seltsamen Rausch, atmete Hubert ihre Nähe. Nein, es gab nichts für sie beide, was sich zwischen sie drängen konnte! Es gab nichts! Und alle Sorgen waren vergessen. Sie plauderten und scherzten, sie schmiegelten sich aneinander. Die Wirklichkeit war doch noch tausendmal schöner als der schönste Traum. Nun slog die Zeit, und der Zeiger der Uhr stand ganz gewiß nicht still. Bis Almida sich endlich erglühend mit sanfter Gewalt aus Huberts Armen befreite. „Als Du kamst, Liebster, bemerkte ich eine Falte auf Deiner Stirn. Du hattest doch heute, an unserem glücklichsten Tage, nicht etwa Unannehmlichkeiten?“ Ehe Hubert antworten konnte, ertönte aus kurzer Entfernung die Stimme des Herrn Harnisch:

„Almida, Hubert! Wo steckt Ihr, Kinder?“ „Hier, Papa auf meinem Lieblingsplatz!“ rief Almida fröhlich, „müssen wir kommen?“ „Ja bitte, ich muß Hubert sogleich sprechen!“ „Die Depesche!“ jubelte Almida, „sicher ist die Depesche für Dich eingetroffen Hubert!“ Er sah zu Boden. Die Falte zeigte sich wieder auf seiner Stirn. Verjankt war das Glück und drohend streckte sich ihm die Faust des Schicksals entgegen. Aber es sollte ihn bereit finden. Unwillkürlich richtete er sich höher auf. Er strich mit bebender Hand über ihr duftiges, schimmerndes Haar. „Höre mich an, Lieblich, sagte er, „es ist, wie Du vermutest, ich bin aufgeregt und bedrückt! Die Depesche meines Vaters erhielt ich schon am Morgen. Mein Vater verlangt meine umgehende Rückkehr nach Hamburg, und ich will mich, dem Rate Deines Vaters folgend, in seine Laune fügen... Wir müssen uns noch heute trennen, und wir werden vielleicht kämpfen müssen um unsere Liebe. Wirst Du mir Treue bewahren Almida? Darf ich darauf bauen, daß Du meiner harrest, bis ich komme um Dich heimzuholen, als mein geliebtes Weib?“ Sie sah ihn aus großen erkaunten Augen, die ein wenig schelmisch blinzelten, an. „Ich bin Dein, Hubert, für Zeit und Ewigkeit! Aber wie kommst Du darauf, von Kämpfen zu sprechen? Bin ich Deinem Vater nicht vornehm genug für seinen Sohn? Hat er vielleicht eine indische Prinzessin mit mädchenhaften Reichtümern für Dich in Bereitschaft?“ Hubert bewegte erst den ausdrucksvollen Kopf. „Ich weiß es nicht Almida. Ich weiß nur, daß es vergeblich wäre, an seinen Beschüssen zu rütteln, und darum fürchte ich dieselben. Allerdings habe ich sein geistiges Erbe angetreten. Auch meinen Willen kann nichts ändern. Soweit es geschäftliche Dinge angeht, mag er über mich verfügen. Wo es sich jedoch um mein Herz handelt, da räume ich ihm keine Rechte ein! Er darf nicht verlangen, daß ich mein Glück seinem Egoismus opfere! Du, Almida, wirst mein Weib, und keine andere!

Dich liebe ich mehr als mein Leben, ohne Dich kann ich nicht mehr sein.“ Sie wurde von dem schweren Ernst, der aus seinen Worten sprach, angesteckt. Doch sogleich teilte wieder ein schelmisches zuversichtliches Lächeln ihre Lippen. „Ich mußte noch gar nicht, daß Du zu Uebertreibungen neigst, Liebster. Hu, Du machst ja viel zu schwarz und düster. Sprich Dich mit Deinem alten Herrn gründlich aus, und alles wird gut werden! Deine beschleunigte Heimkehr wird irgendwelchen Geschäftsinteressen gelten. In einigen Tagen bist Du wieder hier und dann feiern wir unsere Verlobung durch ein schönes, frohes Fest.“ „Der Himmel gebe, daß Du recht hast, Geliebte, Heißgeliebte!“ Zeig mir doch die Depesche Deines Vaters,“ bat sie unter seinen Küßten, die immer glühender und leidenschaftlicher wurden. „Die liegt in meiner Wohnung,“ wich Hubert aus, „aber nun, Herzlieb, muß ich zu Papa gehen, sonst wird er ungeduldig!“ „Ja, komm! Ich gehe natürlich mit; die paar Stunden, welche Dir noch bleiben, gehören mir!“ „Ich komme ja bald wieder herher, Lieb. Dein Papa hat ausdrücklich gesagt, daß er mich allein zu sprechen wünscht. Es handelt sich da sicher nur um geschäftliche Mitteilungen. Also beurlaube mich für kurze Zeit, bitte!“ „Gut, dann will ich Dir wenigstens bis zum Hause das Geleit geben. Dagegen wirst Du ja nichts einzuwenden haben!“ „Du mein süßes, holdes Mädchen, Du meine Einzige!“ Tändelnd schritten sie dahin. Almida war weit entfernt, an ein ernstes Hindernis zu glauben. Sie baute in aller Stille ihre Zukunftschlösser. Ihre schönen Augen leuchteten im seltsamen Glück. Herr Harnisch sah das Paar kommen, und er gemahnte das sonnige Lächeln seines Kindes und den gequälten Ausdruck in Huberts Zügen. Schnell trat der alte Herr tiefer in das Zimmer zurück. Almida sollte sein bleiches, verstörtes Gesicht nicht sehen. Ihm war auch sterbenselend. Er mußte sich setzen, weil ein Schwindelanfall ihn erfaßte.



Die deutschen Vorschläge nur durchführbar seien, wenn Frankreich bereit sei, einen Teil der Funktionen seiner Besatzungsmacht preiszugeben. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, an Frankreich eine Forderung zu richten, die von diesem Lande als ein feindseliger Akt aufgefaßt werden würde.

Wenn die englische Regierung den einzig richtigen Standpunkt gegenüber der Ruhrbesetzung einnimmt, nämlich den, daß der Einbruch ins Ruhrgebiet widerrechtlich ist, weil er gegen den Vertrag von Versailles und das Völkerrecht verstößt, so würde sie auch den richtigen Schluß ziehen, daß die Behinderung der englischen Ein- und Ausfuhr Frankreich und nicht Deutschland zur Last fällt.

Englische Propaganda gegen Versailles.

dz Von einem geborenen Lübecker, Herrn Walter Georg, wird uns aus Cape Town geschrieben:

Vor zehn Tagen waren wir Deutsche in einem Vortrag, den ein englischer Direktor einer hiesigen Schule über den Vertrag von Versailles hielt. Dieser Herr hat den Krieg mitgemacht und gehörte zur Rheinlandkommission. Er fällt ein vernichtendes Urteil über den Vertrag und über die schwarze Schmach am Rhein. Der Saal war so überfüllt, daß viele draußen davor stehen mußten.

Amerikanische Kritik an Frankreichs Finanzgebährung.

London, 13. April. Einer der Finanzfachverständigen im amerikanischen Senat, Senator Reidge, hat sich bei seiner Rückkehr von einer längeren Europareise in der amerikanischen Fabrikantenorganisation in Newyork in bemerkenswerter Weise über Frankreichs Finanzlage ausgesprochen.

Eine neue französische Forderung.

Berlin, 14. April. Blättermeldungen zufolge ist gestern den Behörden in Essen eine Ordinnanz des Generals Dequott zugegangen, die vom 31. März datiert ist. Art. 1 der Verordnung bestimmt: Da die im besetzten Ruhrgebiet gelegenen Bergwerke die am 15. März fällige Kohlensteuer nicht bezahlt haben, findet künftig in diesem Gebiet folgende Regelung des Transports von Rohle und Koks Anwendung.

Gegen die Entwendung deutscher Reichsbanknoten.

Berlin, 13. April. Die deutsche Botschaft in Paris wurde beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher gegen die Wegnahme von Reichsbanknoten und Druckplatten aus der Druckerei Marks in Wülheim a. d. R. Einspruch erhoben und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die entwendeten Noten und Platten wieder zurückgegeben werden.

Gleichzeitig gibt das Reichsbankdirektorium folgendes bekannt: Die von den französischen Besatzungstruppen in der E. Marks'schen Druckerei zu Wülheim a. d. R. Ruhr beschlagnahmten fertige Druckplatten aber noch nicht an die Reichsbank abgeliefert und von dieser noch nicht übernommenen Formulare von Zwanzigtausendmarknoten besitzen die Eigenschaft gültiger Marknoten nicht und werden deshalb von der Reichsbank nicht eingelöst.

Aus dem besetzten Gebiet.

Weiteres Vordringen der Franzosen.

Essen, 13. April. Französische Kavalleriepotrouillen drängen in der Gegend von Hamm über die Grenze des besetzten Gebietes hinaus vor. Es läßt sich bisher noch nicht erkennen, ob dieser Vorstoß den Anfang eines Vormarsches über die bisherige Besatzungsgrenze hinaus darstellt.

Einstellung der Forderung.

Essen, 13. April. Die immer weitergehende Besetzung der Zechen und Grubenanlagen durch die Franzosen hat es notwendig gemacht, daß sich die beteiligten Arbeitnehmer wie Arbeitgeber geschlossen über Abwehrmaßnahmen einigten. Die im Einverständnis mit allen in Frage kommenden Kreisen festgesetzten Maßnahmen entsprechen der bisherigen Taktik des passiven Widerstandes.

Massenausweisungen von Eisenbahnen.

Frankfurt, 13. April. In Höchst am Main haben heute früh 95 Eisenbahnbedienstete den Ausweisungsbefehl erhalten. Ihre Familien müssen innerhalb von vier Tagen folgen. In Höchst erhielten sämtliche Eisenbahnbedienstete den Ausweisungsbefehl, desgleichen 60 Eisenbahnbedienstete vornehmlich Lokomotivführer, in Wiesbaden. Ihre Familien müssen bis Dienstag folgen.

Gezählt wird nicht.

Einer Blättermeldung zufolge lehnte die Duisburger Stadtverordnetenversammlung einstimmig die Forderung der Besatzungsbehörde auf Zahlung einer Buße von 75 Millionen Mark wegen angeblicher Beschädigung von Telephonleitungen der Besatzungsbehörde ab, da für die Verantwortlichkeit der Stadtverwaltung für diese Vorgänge keinerlei Beweise vorhanden sei.

Aus Düsseldorf.

Die Auflösung der Kriminalabteilung in Düsseldorf ist auf Anordnung der badischen Regierung erfolgt, um der französischen Besatzungsbehörde zuvorzukommen. Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf hat einen Protest an die Besatzungsbehörde gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß es sich bei dieser Abteilung nicht um eine Polizeibehörde handelt. Am Freitag wurde der 4. Aufseher des Amtsgerichtsgefängnisses festgenommen, weil er sich ebenfalls weigerte, die Einlieferung eines deutschen Beamten anzunehmen.

Die Wirkung des Boykotts.

dz Der „Matin“ bringt die Klage eines Franzosen, der in Bremen keine Stelle finden konnte, die bereit war, ihn aufzunehmen. Zahlreiche Schilder „Gebt ihnen nichts zu essen!“ seien an den Türen angebracht. Der Franzose mußte schließlich seine Schiffskabine wieder aufsuchen, wo er in Erwartung der Rückfahrt nach Frankreich seine Zeit zubringt. „Wie die Franzosen im besetzten Deutschland behandelt werden“ überschreibt der „Matin“ seinen Bericht und vergißt ganz zu erwähnen, wie die Franzosen im besetzten Deutschland die Deutschen zu behandeln sich erlauben.

Dortens Privatbesuch in Paris.

Paris, 13. April. Dr. Dorten ist, wie ich glaubwürdig erfahre, auf Einladung des Generals Mangin nach Paris gekommen. Der Zweck der Reise ist allem Anschein nach die Organisation einer Presse-Kampagne gegen die ablehnende Haltung des Quai d'Orsay gegenüber den rheinischen Separatisten. Die Teilnahme Mangins an diesen Bestrebungen erklärt z. B. das etwas überraschende Eintreten des Finanzblattes Le Cablogramm für Dorten. Der Chefredakteur dieses Organs Marc Henri ist mit General Mangin befreundet und hat in letzter Zeit wiederholt behauptet, Mangin sei auf Verlangen Englands vom Oberbefehl über die Rheinarmee abberufen worden, weil er die separatistische Bewegung begünstigt habe.

Paris fählt sich getroffen.

Berlin, 14. April. Bei der Reichsregierung ist, wie wir hören, eine Note der französischen Regierung eingegangen, in der sie darüber klage führt, daß der Reichskanzler in der Gedächtnisrede auf die Essener Todesopfer Frankreich als feindselige Nation bezeichnet habe.

Energische Rundgebung Englands gegen gewalttätige Tötung.

London, 13. April. In einer halbamtlichen Veröffentlichung der Times kündigt die englische Regierung an, daß sie wegen der Antwortnoten der Sowjetregierung auf das Gnadenersuchen Englands zugunsten des zum Tode verurteilten Priesters und wegen der Festnahme von englischen Flugdampfern in nordrussischen Gewässern die Abberufung der englischen Kommission in Moskau befohlen hat. Die englische Staatskirche, die römisch-katholische Kirche in England, die englische Freikirche, die Heilsarmee und der Oberabbiner veröffentlichten einen

gemeinsamen Aufruf, in dem namens des englischen Volkes der Entrüstung über die Religionsverfolgungen in Rußland Ausdruck verliehen wird. Anscheinend von dem Bestreben getragen, diese Bewegung der Entrüstung gegenüber Sowjetrußland in der öffentlichen Meinung Englands zu befähigen, gibt die russische Telegraphenagentur heute bekannt, daß die Sowjetregierung den englischen Interessenten Erlaubnis erteilt habe, Handel und Fischerei in Kamtschatka zu treiben.

Diese Protestbewegung gegen die Erschießung eines Geistlichen wird in Deutschland volles Verständnis finden — wenn sich England nun mit entsprechend vervielfachter Schärfe gegen die vierzig Morde und die 3000 Ausweisungen sowie all die anderen Rechtswidrigkeiten und Grausamkeiten seit dem 11. Januar im besetzten und überfallenen Deutschland wendet.

Zunehmende Teuerung in Ungarn.

Budapest, 12. April. Die schon seit mehreren Wochen seit dem Kronensturz zu beobachtende Erhöhung der Preise beginnt nunmehr auf allen Gebieten geradezu katastrophale Formen anzunehmen. Die Post- und Telegraphengebühren werden vom 15. April ab um 100 Prozent erhöht. Das Postporto nach den Nachfolgestaaten wird von 40 auf 75, nach dem übrigen Ausland von 50 auf 100 Kronen erhöht. Die Einrichtung eines Telefons erhöht sich von 24000 auf 60000 Kronen, das Telefonabonnement von 24000 auf 48000 Kronen. Ein Gespräch zwischen Budapest und Wien wird von 875 auf 1400 Kronen, zwischen Budapest und Berlin von 750 auf 1200 Kronen erhöht. Vom 15. April an werden auch die Fahrpreise auf der Elektrischen Straßenbahn um 60 Prozent von 50 auf 80 Kronen heraufgesetzt. Der Preis einer Schachtel Streichhölzer wird von 14 auf 30 Kronen erhöht, von welchem Betrage der Staat 11 Kronen statt bisher 3 Kronen erhebt. Auch die Getreidepreise weisen unausgesetzt eine Aufwärtsbewegung auf.

Heiligpreisung des Papstes Pius X.

Berlin, 14. April. Nach einer Meldung der „Voss. Zeitg.“ aus Rom haben alle im Vatikan anwesenden Kardinäle die Einleitung des Prozesses zur Heiligpreisung des Papstes Pius X. erbeten. Eine Gruppe katholischer Vereinigungen Polens hat dem Papst eine Bittschrift zugehen lassen, in welcher der Wunsch nach Seligsprechung des Prälaten Butkowiez, der von der Sowjetregierung hingerichtet worden ist, ausgesprochen wird.

Außerordentliche Zuwendung für die Beamten und Staatsarbeiter.

Berlin, 13. April. Dem Haushaltsausschuß des Reichstages lag der Vorschlag der Regierung vor, den Beamten bis zum 15. April 1/4 und zum 15. Mai 1/4 ihres gesamten gegenwärtigen Monatseinkommens als außerordentliche Zuwendung auszus zahlen. Die Arbeiter sollen am 18. April und am 11. Mai neben ihrem gewöhnlichen Lohn die tarifmäßigen Bezüge für eine Lohnwoche erhalten. Für die Angestellten, Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ist eine entsprechende Regelung vorgesehen. Geheimrat Kühnemann erklärte, man habe diesen Weg eingeschlagen, um eine Verteuerung der Lebenshaltung die einer Erhöhung der Teuerungszulage folgen würde, hintan zu halten. Die Spitzenorganisationen hätten nicht förmlich zugestimmt, seien aber bereit, sich mit dieser Regelung abzufinden. Nach Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse werde man zur Erhöhung der Grundgehälter schreiten. Staatssekretär Schröder betonte, daß wenn es nicht gelinge, das Preisniveau weiter wesentlich zu ermäßigen, natürlich weitere Zahlungen erfolgen müßten. Der Ausschuß nahm die Vorlage der Regierung an.

Vor einer neuen Tarifierhöhung bei der Eisenbahn.

Berlin, 13. April. Bei der Reichseisenbahn steht eine neuerliche Tarifierhöhung bevor. Wie der Reichsverkehrsminister im Haushaltsausschuß des Reichstages mitteilte, stehen die jetzigen Tarife weit hinter den Selbstkosten zurück, und der Reichsfinanzminister sieht in den großen Zuschüssen, die die Reichseisenbahn erfordert, eine Gefährdung der Stützungssaktion für die Mark. Die zum 1. April geplante geringere Erhöhung der Personentarife soll bei ruhigen Verhältnissen nachgeholt werden.

Verzehrung der Biersteuer.

Berlin, 13. April. Der Reichstag hat eine Novelle zum Biersteuergesetz angenommen. Anlaß zu der Änderung des bestehenden Biersteuergesetzes hat nach der Begründung der Vorlage die Unzugänglichkeit der bisherigen Steuerföge gegeben, die 41-50 Mark für den Hektoliter betragen und die der Geldentwertung in keiner Weise angepaßt waren. Der Finanzminister hat deshalb Steuerföge von 4100 bis 5000 vorgeschlagen. Die Ausschüsse des Reichstages haben diese Söge angenommen, die auch in der Vollerfassung keinen Widerstand fanden. Die Vorlage soll am 1. Mai in Kraft treten. Im Zusammenhang damit wurde auch das Gesetz über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft entsprechend geändert. Der Finanzminister hat sich bereit erklärt, die Höchstgrenze für die Abfindungssumme für Bayern auf 380 Mill. Mark und für Baden auf 62 Mill. Mark zu erhöhen.

Aus Nah und Fern.

△ Sinsheim, 15. April. (Ernennung.) Polizeidiener Freimüller wurde anlässlich seiner 25jährigen Dienstzeit in der hiesigen Gemeinde zum Polizei-Wachmeister ernannt.

\* Sinsheim, 14. April. (Hagelwetter.) Am Freitag Nachmittag entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen. Die Straßen glichen einer Winterlandschaft, an manchen Stellen lag der Hagel recht dicht und hoch und verstopfte die Wasserabzugskanäle, sodaß an verschiedenen Stellen Straßenüberflimmungen eintraten. Glücklicherweise hielt das Unwetter nur etwa zehn Minuten an und konzentrierte sich mehr auf die Stadt, sodaß in deren Umgebung kein Schaden angerichtet worden ist. Der gestrige Sonntag war ein ununterbrochener Regentag, der im Tale Ueberflimmungen herbeiföhrte. Die Elenz föhrt Hochwasser.

△ Sinsheim, 16. April. (Paketverand.) Nach folgenden Orten des Ruhrbruchsgebietes sind gewöhnliche Pakete aus dem unbesetzten Deutschland wieder zugelassen: Ayrath, Dornap, Düsseldorf nebst Vororten, Heiligenhaus, Langenberg, Newiges, Tönsheide, Welbert, Bohwinkel, Wülfrath (Kr. Mettmann). Nach Herxst-Dorsten sind Pakete jeder Art zugelassen.

\* Sinsheim, 14. April. (Die Zugverbindung Heidelberg-Heilbronn.) Kürzlich wurden in Heilbronn die Anträge zur Verbesserung der Zugverbindungen auf den Linien Heilbronn-Neckarelz-Heidelberg und Heilbronn-Sinsheim-Heidelberg eingehend besprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die im wesentlichen hierfür zuständige Reichsbahndirektion Karlsruhe den ihr bekannt gegebenen Wünschen auf Einschränkung der Halte und Führung beschleunigter Züge im Sommerfahrplan möglichst Rechnung tragen möge. Dasselbe gilt hinsichtlich einer späteren Nachmittagsverbindung von Mannheim nach Heilbronn. Ein neuer Zug (ab Tagfeld nach 9 Uhr vormittags, an Heidelberg gegen 11



Uhr, an Mannheim etwa 11.15 Uhr) wird eine gewisse Verbesserung auf dieser Strecke bringen. Die Blige werden nunmehr mit vereinzelten Ausnahmen bis Heilbronn durchgeführt bezw. von Heilbronn aus geführt.

\* Neckarbischofsheim, 11. April. (Bürgerschule.) Die hiesige Bürgerschule begann gestern ihr neues Schuljahr mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler. Es wurden 20 Schüler aufgenommen.

= Wollenberg, 12. April. (Gedenktafel.) Am letzten Sonntag wurde die in der hiesigen Kirche angebrachte Gedenktafel für die im Kriege Gefallenen enthüllt. Die Tafel ist eine Stiftung der Familie Georg Maier, Schreinermeister, hier; sie wurde in Brandmalerei in der Werkstatt des Stifters ausgeführt und enthält in vergoldetem Tiefdruck die Namen sämtlicher Gefallenen hiesiger Gemeinde. — 8 Evangelische und 2 Israeliten. Die Umrahmung ist aus Eichenholz, der innere Teil aus weißem Kastanienholz. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Laib von Barga. Der hiesige Gesangverein trug unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Steuer einige Lieder vor.

= Kirchardt 13. April. (Strompreise.) Am Mittwoch Abend versammelten sich die hiesigen Licht- und Stromabnehmer im Rathausaale um Stellung gegen die seitens des Badenwerks übermittelten hohen Stromrechnungen zu nehmen. Man war sich allgemein darüber einig, daß die enorm hohen Preise nicht bezahlt werden können und wünscht eine Verhandlung mit dem Werke.

p Heidelberg, 16. April. (Die Schloßbesichtigungspreise) sind seit kurzem erheblich erhöht worden. Sie betragen für Reichsdeutsche und Oesterreicher 400 Mk. und für die Besichtigung des großen Falles 80 Mk. Für Ausländer kostet die Schloßbesichtigung 400 Mk. Auch die Preise für den Besuch des Schwelger und Bruchfaler Schlosses sind erhöht worden und eine weitere Erhöhung der Preise steht bevor.

b Heidelberg, 14. April. (Ein Millionendiebstahl.) Gestern Abend von 9 bis 10 Uhr wurden aus einem Hause der Bienenstraße durch Einsteigen ein Perseerteppich, ein silbernes Tablett, und 2 Delgemäde im Gesamtwert von 9 Millionen Mk. gestohlen. Die Täter sind zweifellos die gleichen, die in der letzten Zeit mit ihren Einbrüchen unsicher machen. Vermutlich kommen sie von auswärts und fahren mit einem Auto. In der gleichen Nacht wurde in der Handschuhheimer Landstraße auf dieselbe Weise ein

Einbruch verübt, wobei die Täter in ihrer Arbeit durch die Wachsamkeit der Bewohner gestört wurden, aber leider unerkannt entkommen sind. — Festnahme der Neckargerader Kirchenräuber. Festgenommen wurden ein Kellner von hier und ein Maschinenzeichner aus Offenbach, die in der Nacht zum 13. April in Neckargerad mit noch zwei weiteren Personen, die in Eberbach festgenommen wurden, einen Kirchenraub ausführten, wobei sie 20 Altardecken, einen Speisekelchdeckel und einen Wachsstock erbeuteten. Die am Karlstorbahnhof abgefahnen Täter führten 50 cm lange Brechheisen, eine Beißzange, eine Drahtzange, 5 Dietriche, einen Meißel, eine Feile und 18 Nachschlüssel bei sich.

= Mannheim, 14. April. (Der Maimarkt) findet in diesem Jahr nur an 2 Tagen, am 29. und 30. April, statt. Unter den derzeitigen Verhältnissen wird von einer Prämiierung und Vorführung der Tiere abgesehen. Gleichwohl wird der Markt als ein Hauptfrühjahrsmarkt gut besichtigt werden. Er beginnt für Pferde am Sonntag, vormittag 8 Uhr; der Hauptmarkt fällt auf den Montag, an dem neben Pferden aller Rassen auch Mastvieh zum Verkauf gestellt wird. Die Kaufliebhaber werden auf dem Maimarkt wieder beste Gelegenheiten finden, ihren Bedarf an Pferden oder Vieh zu decken.

p Mannheim, 15. April. (Abgefaßt.) Ein Holzhändler und dessen Bruder wurde verhaftet, weil er sich bei der französischen Zollbehörde einen Passagierchein für 10000 Quadratmeter Bretter erwirkt hat, ferner ein Kaufmann aus Maimarkt, weil er sich einen solchen für drei Tonnen Maschinenöl beschafft hatte, weiter ein Spediteur und dessen Buchhalter, die in einem Möbelwagen von hier nach Ludwigshafen Plakate befördert hatten, die von Ludwigshafen aus nach dem Saargebiet gingen.

t Ludwigshafen, 16. April. (Brückensperre.) Seit gestern haben die Franzosen an der Rheinbrücke eine Fuhrwerksperre eingeführt. Es handelt sich dabei nicht um eine Zollabgabe, sondern um die Hinterlegung einer Kaution, die die aus dem besetzten nach dem unbesetzten Gebiet fahrenden Fuhrwerke in Höhe von 10 Prozent ihres Wertes der französischen Zollbehörde hinterlegen. Der Zweck der Maßnahme ist die Verhütung der Fortschaffung von Fahrzeugen aus dem besetzten Gebiet. Ueber die Hinterlegung der Kaution wird eine Bescheinigung ausgestellt, die den Inhaber berechtigt, ein Vierteljahr lang ungehindert aus und einzufahren. Nach Ablauf dieser Frist kann der Erlaubnischein

erneuert werden. Die aus dem unbesetzten Gebiet einfahrenden Fuhrwerke müssen sich bei der Zollstelle an der Rheinbrücke in eine Liste eintragen lassen, dann können sie aufgrund der erhaltenen Bescheinigung seinerzeit ungehindert wieder zurückfahren.

t Zaubersbischhofshaus, 16. April. (Su einem schweren Konflikt) ist es im Gemeinderat gekommen. In einer der letzten Sitzungen habe ein Gemeinderat die Ehre des Bürgermeisters Schnupp angegriffen, worauf die Mehrheit der Gemeinderäte dem Bürgermeister eine Ehrenerklerung abgab. Im Anschluß daran kam es zu scharfen Auseinandersetzungen des Zentrums, worauf 6 Gemeinderäte den Sitzungsaal verließen. Der Bürgermeister legte dann sein Amt nieder, indem er erklärte, er wolle sich bei seinem Alter Anfeindungen nicht mehr aussetzen.

t Karlsruhe, 15. April. (Der Autoverkehr an Sonntagen.) Im Landtag haben die Zentrumsabgeordneten Rödel und Gen. einen Antrag eingebracht, den privaten Autoverkehr an Sonn- und Feiertagen einzuschränken, damit die Fußgänger nicht allzusehr unter der starken Staubentwicklung zu leiden haben. Auch die Fahrgeschwindigkeit soll in den Ortschaften besonders geregelt werden.

b Maulburg, 16. April. (Radunfall.) Auf der Straße von Steinen wurde der Webermeister Höferlin, der sich in der Dunkelheit per Rad auf dem Heimwege befand, anscheinend von einem anderen Radler angefahren und erlitt durch den Sturz eine schwere Gehirnerschütterung. Der andere Radfahrer kam mit heiler Haut davon, brachte den Verletzten bis vor dessen Wohnung und verschwand dann. Genaueres über seine Persönlichkeit ist nicht bekannt.

p Caunhatt, 16. April. (Liebesdrama?) Im Neckar ertrank am Samstag ein 14jähriges Mädchen aus Zuffenhausen. Die Leiche wurde am folgenden Tage geborgen. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen war das Mädchen längere Zeit vor dem Borsfall beobachtet worden, wie es sich weinend am Flußufer herumtrieb. Wie durch Zeugenaussagen festgestellt ist, wurde das Mädchen unweit Mühlfäulen in Begleitung eines unbekanntes Mannes in der Nähe des Neckars beobachtet.

t Mainz, 14. April. Ein Geschäftsmann bewahrte in seinem Kassenschrank eine größere Summe Geldes auf. Den Schlüssel zum Kassenschrank hatte er unbemerkt in der Küche liegen lassen. Das Dienstmädchen eignete sich den Schlüssel an und entnahm dem Kassenschrank den gesamten Geldvorrat. Als der Bestohlene den Verlust des Geldes entdeckte, war das Dienstmädchen bereits verschwunden. Die Nachforschungen nach der Diebin blieben bis jetzt erfolglos.

**Brennholz-Kreissägen** empfiehlt preiswert  
Maschinenbauanstalt J. Dieffenbacher Söhne, Eppingen.  
Lager sämtlicher landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Fernsprecher Nr. 29 und 30.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Nr. 24. Die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung betr. Nachstehend erfolgt gemäß § 33 der Verordnung vom 24. Januar 1914 und Abänderung vom 23. April 1914, die Wahlordnung für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer der Versicherungsämter betreffend, die Veröffentlichung der endgültigen Feststellung des Wahlergebnisses.

Es wurden gewählt:

#### I. als Vertreter der Arbeitgeber

1. Ernst Bengenroth, Fabrikant in Reichen,
2. Georg Stecher, Gerbermeister in Sinsheim,
3. Karl Zeitl, Möbelschreinermeister in Walbstadt,
4. Hermann Becker, Buchdruckereibesitzer in Sinsheim,
5. Heinrich Hauck, Installateur in Neckarbischofsheim,
6. E. Köchler, Cigarrenfabrikant, in Michelsfeld.

#### II. als Vertreter der Versicherten

1. Johann Würtel, Obermeister in Sinsheim,
2. Martin Falkner, Cigarrenmacher in Eichelbach,
3. Ludwig Mayer, Elektromonteur in Sinsheim,
4. Thomas Böhmer, Cigarrenmacher in Michelsfeld,
5. Heinrich Keller, Zimmermann in Rappenaun,
6. Johann Klein, Maurer in Reichen.

Sinsheim, den 10. April 1923.

Bad. Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Nr. 25. Das Mitnehmen von ungeleiteten Hunden in Wald und Feld betr.

Wir haben erneut Veranlassung, auf § 147 B. Str. G. B. in Verbindung mit dem Geldstrafengesetz vom 21. 12. 21 hinzuweisen. An Geld bis zu 100 Mark wird gestraft: wer seinen Hund in Feld oder Wald jagen läßt, ohne daselbst jagdberechtigt zu sein. Zuwiderhandlungen werden wir unnachsichtlich bestrafen.

Sinsheim, den 10. April 1923. Bad. Bezirksamt.

### Derputz eines Fabrik-Neubaus.

Wir fragen an, welche Firma unseren Neubau zum angemessenen Preis verputzen kann. Material wird gestellt. Angebote an

Eisenwert Sinsheim.

### Kohlenversorgung!

Das neue Kohlenjahr beginnt am 1. Mai.

Um eine rechtzeitige Eindeckung des Hausbrands sicher zu stellen, hat der Reichskohlenkommissar angeordnet, daß die süddeutschen Bezirke möglichst noch in diesem Monat anstelle der ausfallenden Ruhrlieferungen mit mitteldeutschen Braunkohlenbrickets beliefert werden; für diese Lieferungen kommt der durch die Ermäßigung der Kohlensteuer eingetretene niederere Preis bereits in Betracht.

Ich bitte sämtliche bei mir eingeschriebenen Kunden um baldigste Aufgabe ihres Bedarfs (auch für spätere oder kleinere Teil-Lieferungen) damit ich, namentlich auch unter Berücksichtigung ev. später zu erwartende Schwierigkeiten, für eine ausreichende Belieferung rechtzeitig Sorge tragen kann.

Sinsheim, 13. April 1923.

**E. Speiser,** Kohlenkleinhandlung  
Fernsprecher Nr. 12.



**H A P A G**

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN  
**UNITED AMERICAN LINES INC**

Nach

**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon-u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

**HAMBURG NACH NEW YORK**

Auskünfte und Drucksachen durch

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

HAMBURG und deren Vertreter in:

Sinsheim: Hermann Betsch,  
Hauptstr. 304. Telefon 127.

Gretel Schwenn  
Dr. phil. Ernst Berger

Verlobte

Sinsheim, 15. April 1923.

### Bin einige Tage verreist.

**J. Unterwagner**  
staatl. gepr. Dentist.



### Stempel und Klichees

nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Zinkätzung oder Autotypie ausgeführt liefert rasch und billig

**G. Becker'sche Buchdruckerei**  
Sinsheim, beim Bahnhof.

## Flachs und Hanf

übernehmen bei vorteilhaftesten Bedingungen kaufweise oder im Tausch gegen anerkannte Qualitätsware in

## Leinen, Halbleinen etc.

in reicher Auswahl

**Kolb & Schüle A. G., Filiale Baiersbronn**

in Mitteltal O.-A. Freudenstadt.

Flachsauarbeitungsanstalt. Mech. Flachsweberei und Weberei.

Vertreter werden gesucht!

Zur Förderung des Flachsbaues geben wir

## la. holländ. Leinsamen

zu Vorzugspreisen ab.

Für Modistinnen. Eine Partie fertige Damenhüte, Bänder, Blumen, Reiter werden billig abgegeben Montag, Dienstag in der Stadthalle Heidelberg. Eingang an d. Bienenstr. im Lesesaal 1 St.

Zum sofortigen Eintritt ein jüngeres, braves

### Mädchen

in größeren Haushalt gesucht. (Ein Mädchen vorhanden.)  
Georg Friedr. Leist, Neckargemünd.

Habe die Alleinverretung des

### Eichler

**2 1/2 PS. Motorrades**

für Bezirk Bretten, Eppingen und Sinsheim übernommen. Motorräder stets am Lager.

Aug. Freusch, Eppingen. Fahrradhandlung, Telefon 79.

### Mannheimer Mai-Markt

am 29. und 30. April 1923 im städtischen Viehhof.

Hauptmarkt für Gebrauchspferde aller Art, sowie für Mastvieh.

**Ergrautes Haar** erhält seine ursprüngliche frische Farbe dauernd zurück mit: **Jugendhaar.** Färbt absolut echt blond, braun, schwarz.

Zu hab. bei: A. Engel, Engel-Drog.